

Führung in Sachsenburg durch Orts-, Schloss-, Mühlen- und KZ-Geschichte

Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) wies seine Reichsministerialen an, den aus Schwaben, Thüringen, dem Rheinland und Franken strebenden Siedlern durch Rodungen eine neue Heimat zu schaffen. Ansässige Slawenstämme wurden weiter nach Osten zurückgedrängt.

Der Rotbart Barbarossa residierte 1172 und 1181 in der Kaiserpfalz Altenburg. Genau in dieser Zeit müssen die Siedler das Waldhufendorf Sachsenburg gegründet haben. Der Reichsministeriale Arnold von Mildenstein hatte auf kaiserliches Geheiß das Land entsprechend roden lassen.

Die erste urkundliche Erwähnung datiert in das Jahr 1197. Einem Rechtsstreit mit dem Zeugen Heinrich de Sassenberg sei Dank.

Erzfunde auf dem Treppenhauer lösten auch hier wahrscheinlich das sogenannte Berggeschrei aus.

Auf ca. 12 ha siedelten um die 1000 Bergleute inklusive Familien in der Stadt Bleiberg.

Der Preisverfall im Metallhandel führte bereits reichlich 100 Jahre später zum Verlassen der ca. 180 Gruben und Bingen. Der so stolze Bergbauort Bleiberg fiel wüst.

Die Burg Sachsenburg, die sicher auch zum Schutz der Erzvorkommen zwischen 1210 und 1230 errichtet wurde, ging als Lehen 1368 an die Herren von Schönberg und diente als Verwaltungssitz.

1457 verleihen die von Schönbergs Frankenberg das Stadtrecht.

Die Schlossmühle, am Fuße des Burgfelsens an der Zschopau gelegen wird 1349 erstmalig urkundliche erwähnt.

Im Jahr 1823 wird diese noch als Schneide-, Öl- und Graupenmühle benannt.

1835 bis 37 erfolgt eine grundlegende Erweiterung zur 5-stöckigen industriellen Anlage.

Turbinen und eine Dampfmaschine mit Generator liefern Strom für die Spinnerei.

1925 garantiert der Einbau einer 3. Turbine die Abgabe von Strom ins Überlandnetz.

In Folge der Weltwirtschaftskrise ging die Spinnerei 1930 Konkurs.

Im April 1933 übernimmt das Sächsische Landeskriminalamt die leer geräumte Fabrik mietfrei zum Ausbau eines sogenannten Arbeitsdienstlagers. Unter der Leitung der SA sind die Häftlinge anfangs im nahe gelegenen Schloss untergebracht.

Am 15.05.1933 erfolgt der Umzug der Gefangenen in die Spinnerei. Ab August 33 wird das Lager als Schutzhaftlager bezeichnet.

Ab 1934, nach Entmachtung der SA im Sommer, übernimmt die SS die dann als Konzentrationslager bezeichnete Haftanstalt in Sachsenburg.

Die Haftbedingungen der anfangs aus Gewerkschaftern, Sozialdemokraten und Kommunisten bestehenden Gefangenen verschlechterten sich signifikant. Prügelstrafen und verschärfter Arrest sind an der Tagesordnung.

Von 1933 bis 37 sind in Sachsenburg ca. 10.000 Häftlinge gefangen.

Nach den politisch Inhaftierten kamen etwas später noch Juden, Geistliche, Zeugen Jehovas, sowie „Berufsverbrecher“, „Asoziale“ und Homosexuelle dazu.

Neben der Erniedrigung der Gefangenen nutzte man das Lager auch als Ausbildungsstätte für die zahlreich vorhandenen Wachmannschaften.

Am 09.09.1937 verlassen die letzten Häftlinge das größte und am längsten betriebene Konzentrationslager Sachsens in die wesentlich größeren Lager Buchenwald und Sachsenhausen.

In der DDR werden 1957 und 1968 Ehrenmale zum Gedenken an die Opfer des Faschismus in Sachsenburg errichtet.

2020 ließ die Stadt Frankenberg den Pfad der Erinnerung mit zahlreichen, Interesse weckenden Gedenktexen gestalten.

Seit dieser Zeit wird am Aufbau eines würdigen Erinnerungsmuseums gearbeitet.
Zur Finanzierung des ehrenvollen Projektes wird das Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der DDR genutzt.
Betrieben wird der Gedenkort von der Stiftung Sächsischer Gedenkstätten.

Dieser kurze Geschichtsabriss soll weitere Wissbegier wecken, die wir gerne am **26.09.2026, 14 Uhr** bei einer ausführlichen, **historischen Führung an der ehemaligen Spinnerei in Sachsenburg** stillen. Seien Sie dabei gerne unsere Gäste. Werden Sie Teil unserer Hochachtung für wahre Siedlungsleistungen und teilen Sie mit uns Betroffenheit und Erschütterung von deutschem Ungeist.

Diese ehrenamtliche Aktivität resultiert aus einer Initiative des CDU-Ortsverbandes Lichtenau.

Gunter Teichert